

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der deutsche Hausvater oder die Familie

Gemmingen, Otto H.

Mannheim, 1782

VD18 11496762-ddd

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-87384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87384)

Dritter Auftritt.

Graf Monheim, Sophiens Mann, | kömmt
mit Hrn. von Dromern herein, hat einen
Brief in der Hand.

Graf Monheim. (Zu Sophie) Ihr Vater
wird in weniger als einer Stunde da seyn.

Karl. Mein Vater; o! ihm entgegen dem besten
Vater. (eilends ab.)

Sophie. Freude; unser Vater, wird nach so
langer Zeit — —

Monheim. Er hat sie zwar überfallen wollen;
da es aber billig ist, daß man ihn in seinem Hause
gut empfangt, habe ich es Ihnen voraus zu sagen
gut gefunden.

Sophie. Gleich werde ich die Bestellungen
machen. (ab.)

Monheim. Ja, — dazu ist sie zu gebrauchen;
als Haushälterin höchstens; zu sonst nichts.

Dromer. Verzeihen Euer Excellenz, es ist die
liebenswürdigste Dame.

Monheim. Es ist mir lieb für sie, wenn sie sie
so finden; mir ist es das langweiligste, abgeschmack-
teste Geschöpf.

Dromer. Doch eine sehr empfindsame Seele.

Mon:

Nonheim. Ja, so äußerst empfindsam, daß ich für sie gar nichts mehr empfinde.

Dromer. Freylich etwas übertrieben; aber wer kann auch gegen den durchdringenden weit umfassenden Verstand von Euer Excellenz bestehen.

Nonheim. Gehorsamer Diener, gehorsamer Diener! Ich bin gern tolerant, gern tolerant, — wenn man nur gesunden Menschenverstand hat.

Dromer. Als alter Freund vom Hause und devotester Diener von Euer Excellenz, wollte ich doch unterthänig sagen, wie ich gewis weiß, daß die Frau Gräfin einige Eifersucht über die Gräfin Amaldi haben, deswegen wollte ich rathe, daß sie gegen die Gräfin einige Rücksichten hätten.

Nonheim. Rücksichten? — was für Rücksichten? Amaldi ist eine große, treffliche Dame, und sie ist ein albernes Ding, das höchstens etwas deutsche Romanenlectüre hat, sich in der Welt nicht zu präsentiren weiß, und mir Langeweile macht. Das ist genug. — Sie hat nicht einmal den Verstand einen Liebhaber zu haben.

Dromer. Das ist denn doch sonst ein ziemlich gewöhnlicher Verstand.

Nonheim. Und wenn ich vollends von einer Gräfin Amaldi zurückkomme, der Königin unter den Weibern, und dann von ungefähr meiner lang-

weiligen Frau begegne, die mit dem Mond in Conversation ist, oder so etwas ähnliches treibt; da möchte ich gleich. — — —

Dromer. Zur großen Welt ist die Gräfin freilich nicht sehr geneigt.

Monheim. Auch kann ich eigentlich kein Haus halten, wie es einem Manne meines Standes geziemte. Kurz, das beste Mittel, ich räume ihr ein Landhaus ein, und sondere mich so ganz nach und nach von ihr ab.

Dromer. Ey, ey, wenn nun aber der Vater kommt.

Monheim. Eben der muß mir zum Vorhaben helfen. — Ich möchte rasend werden, wenn ich denke, daß ich vielleicht ist der Gemahl der Gräfin Amaldi werden könnte, eine der reichsten und vornehmsten Wittwen. — — Denn unter uns, ihre Neigung zu mir, ist mir gar nicht zweifelhaft.

Dromer. Wo so eine Uebereinstimmung des Geistes, und der Seele ist — — —

Sophie. (kommt herein) Alles habe ich besorgt.

Monheim. Auch bestellt, daß wir heute im großen Saal essen müssen, daß die Livree in Gala erscheinen muß.

Sophie. Das nicht.

Monheim. Warum aber nicht?

Sophie. Weil ich glaubte, dem Vater würde die Freude seiner Kinder die beste Gala seyn.

Monheim. Nicht einmal zur Haushälterin in einem bürgerlichen Hause wäre sie nutz. Daron gehen sie mit mir. (ab)

Dromer. Wenn Euer Gnaden erlauben — ich bin ohnedem um diese Stunde zur Gräfin Amalbi bestellt; sie will, glaube ich, ausfahren.

Sophie. O ja, gehn sie nur.

Dromer. Uebrigens können sie nicht glauben, was ich für eine Freude über die Ankunft ihres Hrn. Vaters habe.

Sophie. Ich danke ihnen dafür; — Kennen sie ihn?

Dromer. Ob ich ihn kenne? Er ist mein bester Freund.

Sophie. Das wäre! wo haben sie ihn denn gesehn.

Dromer. Vor sechs Jahren habe ich einmal mit ihm in Wien zu Mittag gegessen, und da haben wir gar viel von hier gesprochen.

Sophie. Ja, so!

Dromer. Noch eins, Gräfin, aus bloßer Freundschaft. Geben sie auf ihren Gemahl Achtung, er spricht von Entfernung, von Scheidung. Wer, wirklich ich muß fort. Unterthänigster Diener!

Ich hoffe, sie werden meine Freundschaft nicht ver-
fennen.

Sophie. Ich wüßte nicht, womit ich ihn be-
leidigt hätte.

Dromer. Nun, wenn man, wie der Herr
Graf, verliebt ist — (ab.)

Sophie. Dromer — —

Vierter Auftritt.

Ferdinand, Sophiens zweiter Bruder, der
Officier, kömmt herein.

Guten Abend Schwesterchen.

Sophie. Guten Abend. Du siehst ja ganz
erhigt aus.

Ferdinand. Ja, das verdammtel Exerciren den
ganzen Tag. Komm eben erst davon her: und dann
habe ich die ganze Nacht nicht geschlafen.

Sophie. Wieder herum geschwärmt.

Ferdinand. Du weißt, es war bis zwei Uhr
Bauyhall, und hernach bin ich in eine Spielgesell-
schaft gerathen — auch schläfert's mich ganz gewal-
tig.

Sophie. Du wirfst dich noch ganz um deine Ge-
sundheit bringen.

Ser